

lichen Volke die heilige Familie als nachahmungswürdigstes Tugendmuster von der Kanzel herab recht häufig darzustellen. Nicht selten verlauteten aber auch Klagen über Mangel an Büchern, die passenden Stoff zu solchen Ansprachen enthielten. Dieser Umstand bewog mich, dieses Buch zu verfassen.“ In Rücksicht auf die Ansprüche, welche oft an Zeit und Kraft des Seelsorgers gemacht werden, in Anbetracht der sorgfältigen Ausführung und praktischen Anwendung der in den Vorträgen behandelten Wahrheiten kann die Veröffentlichung der wirklich erbaulichen Vorträge begrüßt werden. Für jene Priester, welche die Dogmatik nicht hinter die Ofenbank gelegt und die heilige Schrift noch lesen und ein Betrachtungsbuch gebrauchen, dürften diese Vorträge wohl nützlich, aber durchaus nicht nothwendig sein.

Linz.

Convictsdirector Franz Stingerer.

30) **Ludwig Pastors „Geschichte der Päpste“.** (Band I. M. 10. — = K 12.—, Band II. M. 10. — = K 12.—, Band III. M. 12. — = K 14.40) wird in der „Münchener Allg. Zeitung“ (Beilage 290 vom 20. December 1899) durch eine höchst anerkennende Besprechung geehrt, der wir das Folgende entnehmen:

Hätte nicht der durchaus katholische Standpunkt Ludwig Pastors bei vielen Leuten, welche eben so treu zu ihrer Confession halten, wie er selbst, Mißtrauen und Voreingenommenheit erregt: seine Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance würde wahrscheinlich von vornherein als eine der monumentalfsten Leistungen deutscher Geschichtsschreibung gepriesen worden sein. So ist der Erfolg seines Werkes nur ein langsam wachsender, dann aber endlich ein völlig durchschlagender gewesen. Eine Auflage ist der anderen gefolgt, und nun liegt auch der III. Band in umgearbeiteter und verbesserter Auflage vor. Wie die Auflagen der früheren Bände, so beweist auch dieser vor allem Pastors nie ermüdende Arbeitskraft, die auch an einen schon abgeschlossenen Arbeitsstoff noch einmal wieder herantreten kann, um ihn der neuen Erkenntnis gemäß neu zu gestalten. Aber bei allen Berichtigungen und Ergänzungen im Einzelnen kann man behaupten, daß auch der ethische Wert des Werkes unendlich erhöht worden ist. Schroffe Urtheile haben sich gemildert, abweichende Ansichten und Auffassungen werden nachsichtiger beurtheilt, das persönliche Element tritt mehr und mehr vor einer sachlich klaren Erörterung der Dinge zurück. Außerdem hat sich der Ausdruck gebessert, die Citate sind gekürzt, mit einem Worte: der Verfasser legt uns in diesem Bande die reife Frucht jahrelanger, unablässiger Forschungen vor. — Natürlich ist er derselbe geblieben, der er war, und die protestantische Wissenschaft wird einem Pastor nur dann gerecht werden, wenn sie von vornherein seinen Standpunkt anerkennt und ehrt. Er ist und bleibt der überzeugte Katholik, dem die historische Machtstellung des Papstes heilig und unantastbar bleibt, auch wenn sie ihm in den unwürdigsten Vertretern entgegentritt. Aber er ist auch ein rastlos forschender Geist, der sich nicht fürchtet, der Wahrheit ins Auge zu sehen, der seinen Stoff nicht nur im Einzelnen in staunenswerter Weise beherrscht, sondern auch im Schicksalsende der Völker die großen Gedanken und Fügungen Gottes zu lesen versteht.

Es darf immerhin ausgesprochen werden, daß noch von keiner Zeitepoche ein ähnliches Werk, wie dasjenige Pastors, existiert, daß in der Geschichte der Renaissance-Päpste die Quellen überhaupt noch niemals so im Einzelnen durchforcht wurden, wie er es gethan hat. Man wende sich in einer Detailfrage aus dieser Zeit, Politik, Kunst oder Literatur betreffend, an diese Papstgeschichte, und man wird nicht nur beglaubigte Thatfachen und gesicherte Urtheile finden, sondern die mit größter Ausführlichkeit gebotenen Quellenangaben machen es einem jeden möglich, sich auch ein selbständiges Urtheil zu bilden. Gerade die Gewissenhaftigkeit, mit welcher Pastor die Quellen zusammenstellt, verleiht seiner Papstgeschichte den völlig einzigartigen Wert, den nur der wirklich zu schätzen weiß, welcher auf diesem Gebiete der Geschichte „selbständig gearbeitet hat“. —

Nachdem der Berichterstatter „E. St.“, vermuthlich der Kunsthistoriker Ernst Steinmann in Rom, sodann auf einige besonders bedeutsame Abschnitte aufmerksam gemacht hat, schließt er mit den Worten: „Wenn man dann endlich das Buch aus der Hand legt, so geschieht es mit dem Wunsche, daß dem III. Bande bald der IV. folgen möge. Es geschieht aber auch aus einem Gefühle der Ehrfurcht für die ernste nimmermüde Forschungskraft des Verfassers und des Stolzes, daß es die deutsche Wissenschaft gewesen ist, welche ein so eigenartiges Stück neuerer Geschichte und Cultur der Mit- und Nachwelt in allen ihren Erscheinungen erschlossen hat.“

31) **P. M. von Cochem, Erklärung des heiligen Messopfers** nebst: **Weltlicher Leute Messbuch.** Herausgegeben von Domvicar Rhotert. Mit bischöflicher Approbation. 16°. 608 S. Verlag von B. Wehberg in Osnabrück. Geb. M. 1.50 — K 1.80.

Ueber jenes berühmte Werk des seligen Kapuzinerpaters sagt das Freiburger Kirchenlexikon: „Die Messerklärung, über Honig süß, erschien in Augsburg 1698, ist eine der besseren Behandlungen des Gegenstandes, in welcher tiefes theologisches Wissen mit volkstümlicher Schreibweise sich verbindet.“ Immer wieder darf daher dieses Betrachtungsbuch über die heilige Messe dem christkatholischen Volke empfohlen werden; da kaum ihm eines an die Seite gestellt werden kann, welches in gemeinverständlicher, dabei edler und vom wärmsten Gefühle eingegebener Sprache in dieses so erhabene und doch täglich in das Leben eingreifende Geheimnis unserer Religion einführt. Von dem Werte des Cochem'schen Werkes zeugt die Thatsache, daß es zwei Jahrhunderte im vorigen Jahre überdauert hat, ohne der Vergessenheit, dem nicht seltenen Schicksale für anfangs sogar mit Beifall aufgenommene Bücher, anheimgefallen zu sein. Was die vorliegende Ausgabe vor den übrigen auszeichnet, ist zunächst das handliche, gefällige Format, wodurch es als Hausbuch nichts verliert, aber für den Gebrauch in der Kirche sehr bequemer geworden ist. Es ist für letzteren Zweck, das ebenfalls vom seligen P. Martin verfaßte Messbuch für Weltleute, als 3. Theil angefügt und organisch zu der eigentlichen Messerklärung so in Beziehung gebracht, daß für den Betrachtungsstoff die entsprechenden Gebetsmotive leicht zu finden sind, und wer hat wohl bessere Gebete unserem Volke geboten, als dieser fromme Ordensmann, mit seiner Glaubensglut, der selbst, wie der betreffende Artikel im Kirchenlexikon sagt, „mehr als zwanzig Jahre hindurch keine heilige Messe versäumte, so vielen er am Tage nur beiwohnen konnte“. Der Text und die anmuthige Sprache des Originalen ist möglichst getreu beibehalten; nur sind im ersten Theile mehr jene Betrachtungen zusammengestellt, welche das heilige Messopfer an sich in seinem geheimnißvollen Charakter betrachten, während der zweite Theil den äußeren Vollzug und die nothwendigen Requisiten zum heiligen Opfer, also mehr das praktische Moment zur Darstellung bringt. Der Preis des Buches ist so billig gestellt, daß dessen Anschaffung auch dem weniger Bemittelten möglich wird, indem auch die sonstigen Andachtsübungen, wie Beicht- und Communiongebete u. s. w. in demselben enthalten sind. Mancher Pfarrer hat durch Verbreitung gerade dieses Buches einen bedeutend besseren werktäglichen Besuch der heiligen Messe in seiner Gemeinde erzielt, und kann die Verbreitung des Buches daher den Geistlichen nicht genug empfohlen werden.

32) **Litaniae de Sacro Corde Jesu IV vocum inaequalium** cum Organo von Michael Haller, op. 76. Regensburg bei Fr. Pustet. 1899. Partitur M. 1.20 — K 1.44, Stimmen M. —.60 — K —.72.

Diese im Vorjahre erschienene in F-dur geschriebene Herz Jesu-Litanei für vier ungleiche Stimmen mit Orgelbegleitung ist eine willkommene Gabe des hochverehrten Componisten zum Herz Jesu-Feste. Durch den heiligen Stuhl ist diese Litanei für den öffentlichen Gebrauch der kirchlichen Andachten approbiert worden. Michael Haller hat sich darum durch die Componierung dieser Litanei einen be-